

direkter Information über eine unvergleichliche Persönlichkeit, von der ein gutes Stück oberschwäbischer Geschichte in den letzten Jahrzehnten geprägt worden ist. Darüber hinaus wird für den, der Übung im Aufschlüsseln hat (im Hinter-Hören, und nicht nur im Hinter-Fragen), in diesem – nur dem ersten und äußersten Anschein nach schmalen – Band eine Fülle von Tatsachen, Bezügen und Gedanken erkennbar, die auch die Landschaft erhellen, in der Walter Münch vor allem gewirkt hat und wirkt: Oberschwaben insgesamt und das Allgäu ganz besonders.

Maria Heitland

**75 Jahre Eichendorff-Realschule Reutlingen 1906–1981.** Festschrift zum 75. Jubiläum der Eichendorff-Realschule Reutlingen im September 1981. Herausgegeben von der Eichendorff-Realschule Reutlingen, 96 Seiten, kartoniert. DM 10,-

Hat man die lange Tradition der Volksschulen (gegründet im 16. Jahrhundert) und Höheren Schulen (entstanden aus den Gelehrten Schulen des Mittelalters) vor Augen, so könnte man zunächst meinen, das 75jährige Gründungsjubiläum der Eichendorff-Realschule Reutlingen sei nicht besonders bemerkenswert. Bedenkt man jedoch, daß diese erst 1906 als Mädchen-Mittelschule entstandene Bildungseinrichtung die «Mutterschule» aller mittleren Schulen der Kreise Reutlingen und Tübingen ist, so wird einerseits die Bedeutung dieses Jubiläums deutlich und andererseits der stürmische Ausbau des mittleren Schulwesens in den vergangenen dreißig Jahren offensichtlich: 13 Realschulen und 2 Realschulzüge an Hauptschulen wurden in dieser Zeit im Umkreis von etwa 20 km um die Jubiläumsschule auf- und ausgebaut.

Gegründet wurde die Eichendorff-Realschule vor 75 Jahren als Standesschule für die Töchter der Reutlinger Handwerker- und Beamtenfamilien. Während die Höhere Mädchenschule in Reutlingen vor allem altsprachliche Bildung vermittelte und die angesehene Oberrealschule am Ort Mathematik und Naturwissenschaften pflegte, bereitete die Mädchen-Mittelschule ihre Schülerinnen zunächst auf den Hausfrauenberuf vor und erst in zweiter Linie auf kaufmännische Berufe. Steigende Anforderungen in vielen Berufen ließen in unserem Jahrhundert ein breites Band von berufsvorbereitenden Fachschulen, Fachhochschulen und beruflichen Gymnasien entstehen. Die Realschule hat sich daher in den letzten Jahrzehnten von einer mittleren Mädchenschule zu einer Schule entwickelt, der die Aufgabe zufällt, Schülerinnen und Schüler direkt auf das Berufsleben vorzubereiten, aber vor allem auch für die berufsvorbereitenden Folgeschulen vorzubilden.

Diese Entwicklung zeigt die vom Lehrerkollegium der Eichendorff-Realschule herausgegebene und nur dort zu beziehende Festschrift besonders anschaulich. Während Schulamtsdirektorin Margarete Schellenberg, die selbst einmal Rektorin der Jubiläumsschule war, die allgemeine Entwicklung des mittleren Schulwesens im Raum Reutlingen beschreibt und aufgrund ihres intensiven Aktenstudiums einen wissenschaftlich außerordentlich wertvollen Beitrag zur spärlichen Geschichtsschreibung des deut-

schen Realschulwesens leistet, bietet das Lehrerkollegium unter der Federführung von Rektor Jakob Joos einen reich bebilderten und anregenden Streifzug durch die Geschichte der Festschule.

Gerd Friedrich

MICHAEL HERBERT: **Erziehung und Volksbildung in Altwürttemberg.** Umbruch und Neuorientierung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte, Band 20). Beltz Verlag Weinheim und Basel 1982. 530 Seiten. Kartoniert DM 35,-

Vorarbeiten zur Erforschung der Volksschule in Württemberg sind kaum geleistet worden, sieht man einmal ab von den zahlreichen Detailstudien über lokale, eng begrenzte Einzelprobleme; nur sechs umfassendere Untersuchungen über das Volksschulwesen lagen bisher vor. Die Arbeit von Michael Herbert ist aus dieser Forschungslage heraus sehr zu begrüßen, zumal sie die gerade wenig erforschten altwürttembergischen Volksschulverhältnisse im Auge hat. Der Autor geht von zwei Leitfragen aus: «In welcher Weise haben in der deutschen Schule des Herzogtums Württemberg Umorientierungsprozesse stattgefunden und wie sehen diese konkret aus?» sowie «Wie ist die Entwicklung des südwestdeutschen Schulwesens in gesamtgesellschaftliche Entwicklungen eingebettet?» Die Studie beschreibt vor dem Hintergrund der Aufklärung und Säkularisation den schulischen Umbruch: In dem Maße, wie Untertanen zu «Bürgern» werden, Frauen sich allmählich für ihre individuellen Bedürfnisse interessieren und das Kind in seiner Bildsamkeit und Offenheit gegenüber dem Erzieher erkannt wird und seine Erziehung nach Regeln verlaufen soll, erlebt die deutsche Schule (die spätere Volksschule) ihren grundlegenden Funktionswandel. Von einer Katecheseschule entwickelt sie sich zu einer auf gesellschaftliches Leben und Beruf hinzielenden, an der Schulung der Verstandeskräfte des Kindes orientierten Bildungsstätte.

Gerd Friedrich

JÜRGEN SYDOW (Hg): **Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte.** (Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Band 8.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1981. 214 Seiten. Kartoniert DM 45,-

In diesem Band ist die 18. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung vom 3. bis 5. November 1979 in Villingen dokumentiert. Die im Titel angegebene Themenbreite ist in zweifacher Hinsicht einzuschränken: die Beiträge befassen sich zum einen schwerpunktmäßig mit dem Mittelalter und der beginnenden Neuzeit, sparen also das 19. Jahrhundert – auch in einem der abgedruckten Diskussionsbeiträge wird dies beklagt – nahezu ganz aus und beschränken sich zum anderen im wesentlichen auf die Erörterung der Versorgung mit Wasser, Holz und anderen Energiearten sowie mit der Beseitigung von Abwässern, Abfall und tierischen und menschlichen Exkrementen; die Versorgung mit Lebensmitteln – schon früh als eine «öffentliche» Auf-

gabe angesehen – wird nur am Rande gestreift, und die Wohnungsversorgung wird überhaupt nicht angesprochen.

Aber auch die auf – und zwar bis heute – wesentliche Bereiche kommunaler Versorgungs- und Entsorgungspolitik konzentrierte Darstellung vermag sowohl in den mehr eine Gesamtschau anstrebenden Beiträgen als auch durch die aufgezeigten Einzelbeispiele neue Einsichten zu fördern. Ulf Dirlmeier (Kommunalpolitische Zuständigkeiten und Leistungen süddeutscher Städte) tritt dem weitverbreiteten «Bild vom schmutzstarrenden Mittelalter» entgegen und weist nach, daß im Mittelalter das Problem der Reinhaltung von Wasser und Luft ausführlich in theoretischen Beiträgen behandelt wurde, so z. B. im weitverbreiteten Fürstenspiegel des Aegidius Romanus (1277/79), der u. a. detailliert auf Fragen der hygienischen Wasserversorgung eingeht. In den großen Städten wurden bald eingehende Regelungen für die Sauberhaltung von Wasser und Luft erlassen; selbst Lärmschutzmaßnahmen (etwa zugunsten der Universität Tübingen und ihrer Professoren) gab es.

In Württemberg nahm sich auch der Landesherr in vielfacher Weise der Versorgungs- und Entsorgungsfragen an. Uwe-Jens Wandel (Umweltfragen in der altwürttembergischen Gesetzgebung) hat die Reyschersche Gesetzesammlung auf «umweltrelevante Bestimmungen» durchgesehen und dabei beispielsweise herausgefunden, daß darin von Straßenreinigung und Müllabfuhr erstmals im Jahr 1666 im Zuge von Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Pest die Rede ist: *weilen . . . durch wüstes und unsauberes Wesen aber die Luft gar leichtlich inficiert und corrumpiert werden kan.* Allerdings war für den Herzog nicht immer das gemeine Wohl ausschlaggebend; das sehr neuzeitlich anmutende Verbot, Ameisenhaufen zu zerstören, geschah aus der Befürchtung, daß in Ermangelung der erforderlichen Ameysen-Ayer Unserer Herzoglichen Fasanerie großer Schaden und Nachtheil zugefügt werde.

Schließlich kommt auch der Aspekt der städtischen Repräsentation hinzu – vor allem beim Bau von Brunnen, die ja in erster Linie Versorgungsfunktion hatten; aber auch die Anlage verdeckt fließender Ableitungen der Kloake wird unter dem Gesichtspunkt der Verschönerung des Stadtbildes hervorgehoben.

Einige Beiträge des Bandes berichten über Einzelfragen (Stadtbäche, Heinrich Schickhardts Wasserleitung zum Schloß Hellenstein, Entsorgungsprobleme der Reichsstadt Nürnberg). Interessante Vergleiche ermöglichen die Aufsätze über die Versorgung der Städte in der Slowakei, über Wasserversorgungsprobleme in Ungarn und über den Almkanal in Salzburg.

Erfreulich und zu begrüßen ist, daß mit dieser Veröffentlichung der Versuch gemacht wird, ein bisher vernachlässigtes Kapitel historischer Lebensumstände differenzierter darzustellen.

Werner Frasch

WERNER WALZ: **Wo das Auto anfing.** Die Geschichte einer Weltmarke. Verlag Fried. Stadler Konstanz 1981. 196 Seiten, zahlreiche Abb., teils in Farbe. Leinen DM 48,-

Das «Auto», von dem hier die Rede ist, die «Weltmarke» im Untertitel – damit ist das Statussymbol mit dem Stern gemeint. Wer das Buch – wie sich's gehört – von vorn nach hinten liest, kommt erst gegen später darauf, daß es sich um nichts weiter als um eine PR-Schrift für die Stern-Firma handelt; erst gegen Schluß wird das überdeutlich in den werbewirksamen Fotos, in den entsprechenden Texten dazu. Da ist dann der Schritt nicht mehr weit zum Organisationsschema der Firma und zur «Philosophie eines Unternehmens». Da wird es dann auch erklärlich, daß es zwar eine Überschrift gibt «Die große Repräsentation» und ein Bild vom letzten Kaiser in einem Produkt der Firma – nichts jedoch von gewissen anderen «Größen», und ebenso, daß neben ausführlichen Abschnitten über Rennsiege der Silberpfeile militärisch verwendbare Leistungen vor 1945 nur nebenbei angedeutet werden im Abschnitt über «Flug- und Luftschiffmotoren seit 1926».

Um es noch einmal deutlich zu sagen: dies ist keine Firmengeschichte im eigentlichen Sinne, sondern eine Werbeschrift – auch wenn das nicht allzu deutlich erkennbar gemacht wird. Also kann man nicht die Informationsdichte und -qualität erwarten, wie sie von mancher Firmengeschichte schon geliefert worden ist. (Daß von den Leuten, die «beim Daimler» schaffen, nur auf zwei knappen Seiten die Rede ist und von Problemen wie Boxberg schon gar nicht, wird niemanden mehr verwundern.)

Johannes Wallstein

## In einem Satz . . .

*Die Zahl der zu besprechenden Bücher nimmt von Monat zu Monat zu. Autoren und Verleger scheinen keine schlechte Meinung von dieser Zeitschrift zu haben, wenn sie so sehr Wert darauf legen, hier besprochen zu werden. Aber alles hat seine Grenzen, auch der Platz für Buchbesprechungen. Um möglichst vielen Publikationen und den Ansprüchen der Leser gerecht zu werden, wollen wir künftig noch eine Art von Kurzrezension einführen: Besprechungen in einem einzigen Satz.*

HUGO MOSER: **Schwäbischer Volkshumor.** Neckereien in Stadt und Land, von Ort zu Ort. Zweite, ergänzte Auflage. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 678 Seiten, 16 Karten. Gebunden DM 39,-

Das verdienstvollerweise neu aufgelegte und zum Teil auch überarbeitete Sammelbuch der Ortsneckereien und «freundnachbarlichen» Übernamen gibt nicht nur Einblicke in den «Volkshumor», sondern macht auch mancherlei volkscundlich interessante und bedeutungsvolle Zusammenhänge erkennbar – von den Lebensgewohnheiten bis zu verschiedenen Arten des Sprachverhaltens.

KURT KNEER (unter Mitarbeit von SIEGFRIED MALL): **Alte Steinkreuze im Raum Ulm.** Museumsgesellschaft Ehingen 1981. 59 Seiten. Geheftet

Diese Fortsetzung dessen, was vor Jahren schon für den Altkreis Ehingen geleistet worden ist, will nicht ein lokaler Ersatz für die jetzt vorliegende Gesamtdarstellung von B. Losch sein, sondern mit konkreten Hinweisen auf Lage,